

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 13

Rubrik: Kreuz und quer durch die Filmwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Bruno Kastner in Lugano schwer verunglückt. Bruno Kastner ist, wie aus Lugano berichtet wird, dort schwer verunglückt. Er unternahm nach Beendigung der Außenaufnahmen für den neuen Georg-Jacoby-Film mit einem Schweizer Herrn eine Motorradtour. Auf der engen Gebirgsstraße wollten die Fahrer einer ihnen entgegenkommenden Dame ausweichen. Es war jedoch schon zu spät und der Zusammenstoß unvermeidlich. Kastner, der den Soziussitz innehatte, wurde mit solcher Wucht gegen einen Baum geschleudert; daß er schwere Unterleibsverletzungen erlitt. Eine sofort vorgenommene Operation ist gelungen, doch ist noch nicht alle Gefahr beseitigt. Der schwere Unfall, der den allgemein beliebten, auch als Mensch überaus sympathischen Künstler betroffen hat, wird gewiß allseits lebhaftes Mitgefühl auslösen.

Die geschäftstüchtige Diva. Vor einigen Jahren erschien in einem Berliner Verlag ein Buch: „Wie ich wurde“, gegen das Hennig Porten Einspruch erhob, weil es gegen ihren Willen in dieser Aufmachung erschienen war. Das Werk wurde auch tatsächlich eingezogen, wogegen sich die Künstlerin verpflichtete, eine Selbstbiographie zu liefern. Diese Verpflichtung wurde auch nach wiederholtem Drängen erfüllt. Das Wie aber führte zu einem Rechtsstreit, in dem die klägerische Verlagsfirma behauptete, daß das „Werk“ vollständig unverwertbar sei, da es in Eile rasch zusammengeschrieben wurde, um den Eindruck der Vertragserfüllung zu erwecken. Der Rechtsbeistand der geschäftstüchtigen Diva, Dr. Neumond, wendete vor dem Landgericht ein, daß es nicht auf die Qualitäten des Buches ankäme, sondern nur darauf, ob das, was Hennig Porten zusammengeschrieben habe, ihrem Fühlen und Denken, sowie ihrer persönlichen Schreibweise entspreche. Merkwürdigerweise schloß sich das Gericht diesem Standpunkt an und wies die Klage ab. Aus diesem Urteil kann man zwei logische Schlussfolgerungen ziehen: Daß der Verleger kein Recht hat, die Qualität einer ihm gelieferten schriftstellerischen Arbeit zu beanstanden, oder aber, daß es dem Fühlen und Denken Hennig Portens entspricht, nur den Eindruck der Vertragserfüllung zu erwecken

Staatlich konzessionierte Filmschule. Am 1. Oktober 1923 beginnt die Deutsche Filmschule in München in der Abteilung für Darstellung, Inszenierung und Regie ein neues Ausbildungsjahr. Das Sekretariat der Filmschule (München Sonnenstraße 15/3), an das Anmeldungen baldigst zu richten sind, erteilt die näheren Auskünfte.

Wieviele Kinos gibt es in Amerika? Nach den neuesten amerikanischen Statistiken gibt es in Amerika 20000 Kinotheater mit einem Gesamtpersonal von 300 000 Personen. Die wöchentliche Besucherzahl soll sich im Durchschnitt auf 50 000 000 belaufen und die Gesamteinnahmen für das Jahr 1923 die Summe von 520 000 000 Dollars erreicht haben.

Marshall Neillan, der gegenwärtig mit einer großen Truppe in Mexiko Aufnahmen für den neuen Goldwyn-Film „The Eternal Three“ macht, hat mit dem argentinischen Gesandten in Mexiko eine Vereinbarung getroffen, wonach dieser in einer der Kaffehaus-Szenen des Films auftritt.

Wenigstens ein Fortschritt. Eine die Abschaffung der Filmzensur im Staate New-York bezweckende Eingabe ist mit einer sehr geringen Stimmenmehrheit zu Falle gebracht worden.

„Frühlingserwachen“. Wie wir soeben erfahren, hat die Promo Film A.-G. den mit so großem Interesse aufgenommenen Wedekind-Film „Frühlingserwachen“ der Wiener Kunstfilm-Industrie G. m. b. H. um einen sehr hohen Betrag angekauft. Da sich zahlreiche Interessenten gemeldet hatten, kam es zu einer förmlichen Versteigerung, aus der schließlich die Promo als Siegerin hervorging.

Aristokraten als Filmdarsteller. Die Londoner Blätter machen geheimnisvolle Andeutungen, daß in dem vor kurzem herausgebrachten Film „The Virgin Queen“ die jungfräuliche Königin von einer der Hofdamen der Königin Elisabeth dargestellt würde, die natürlich den Hof nicht nur vom Hörensagen kennt. Ueberhaupt macht sich in aristokratischen Kreisen ein Zug zum Film geltend, der ja schließlich Rassen Schönheit gut gebrauchen kann. In dem erwähnten Falle hat die Mitwirkung einer waschechten Hofdame übrigens nicht verhüten können, daß der Film „The Virgin Queen“ eine recht kühle Aufnahme fand.

Was kostet der Scherz? Für nicht weniger als 500 000 Dollar hat die Firma Goldwyn den Bühnenaufbau für den Film „Im Palast eines Königs“ versichert. Die Szenerie zeigt ein spanisches Schloß aus dem 16. Jahrhundert. Die Versicherung gegen Brand, Sturm, Blitz usw. dürfte soviel kosten wie die gesamten Produktionskosten mehrerer deutscher Großfilme.

Kinos in amerikanischen Fabriken. In mehreren amerikanischen Fabriken, und zwar in jenen Räumen, wo die Arbeiter ihren Lunch einzunehmen pflegen, wurden in letzter Zeit Kinos eingerichtet. An der Spitze dieser Fortschrittler steht eine Bergwerks Genossenschaft, die für das Heer ihrer Arbeiter und Angestellten nicht weniger als neun Kinotheater hat errichten lassen, deren Gesamtkosten über 300 000 Mk. betragen. Indem man hier den Arbeitern und Angestellten in den Pausen eine interessante Filmschau vorführt, will man ihre Nerven auffrischen. Die Ermüdungserscheinungen sollen verschwinden, kurzum soll der Film nach jeder Richtung hin stimmungsfördernd wirken. Damit erzielt man ein doppeltes Resultat. Die Zeit vor der Pause verliert ob der bevorstehenden Lichtbild-Vorführung ihre Eintönigkeit. Wer eine kleine, wenn auch noch so winzige Freude vor sich sieht, geht noch einmal so rüstig ans Werk. Und wer eben ein fröhliches Filmspiel mitangesehen hat, wird selbst guter Stimmung und kommt leichter über Verlust und Aerger hinweg.

Pola Negri operiert. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, hat Pola Negri die Operation, der sie sich unlängst unterzog, gut überstanden. Es handelt sich um ein ernstes Halsleiden, das sie auf längere Zeit dem Atelier fernhielt.

Eine Stadt ohne Kinos. Amerika ist nun einmal das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Es gibt in den vereinigten Staaten mehr Kinos wie in irgend einem Lande der Welt. Auf der anderen Seite gibt es dort auch eine Stadt mit einer Einwohnerzahl, die in Deutschland schon als Großstadt gelten könnte, in deren Weichbild sich nicht ein einziges Kino befindet. Seit längerer Zeit hat man versucht, die Bauerlaubnis für ein Lichtbildtheater in Brookline, Mass., zu bekommen. Allein die Bevölkerung war dagegen. Jetzt ist wieder eine Abstimmung vorgenommen worden und 5634 Stimmen waren gegen und 1659 waren für Einführung des Kinos. Es bleibt also Brookline die einzige kinolose Stadt im Kinolande Amerika.

Wie ein Erfolg entsteht. Interessant weiß Dannh im Film Daily über die Entstehungsgeschichte des Films „The Covered Wagon“ zu plaudern, der bekanntlich ein Erfolg ersten Ranges geworden ist. Ursprünglich war der Film für Mary Miles Minter, eine Größe zweiten Ranges, geschrieben. James Cruze sollte Regie führen. Auch sollte er nicht mehr als 100 000 Dollar kosten. Zufällig hatte aber Jesse Lasky das Manuskript gelesen, und eines Tages wurde Cruze, der sich den Kopf zerbrach, wie er mit 100 000 Dollar auskommen sollte, vor Lasky zitiert. Wer beschreibt sein Erstaunen, als Lasky ihm erklärt, Mary Miles Minter irgendwie abzufinden. „Dann nehmen Sie nicht 40 Wagen, sondern soviel wie die Kamera nur fassen kann. Man darf das Ende des Zuges nicht sehen. Wenn Sie an eine Furt kommen, so kreuzen Sie wirklich den Fluß — keine Tricksachen. Zeigen Sie Details. Machen Sie eine Büffeljagd, einen Indianerkampf. Großzügig sein. Nicht 100 000 nein 300 000 Dollar und noch mehr wenn nötig ausgeben, aber groß!“

Cruze fing an. Die 300 000 Dollar waren schon alle, bevor man richtig begonnen hatte. Man kam auf 500 000, dann 600 000, 700 000, 800 000 und schließlich war der Film fertig. Und siehe, der Schluß gefiel Lasky und seinen Beratern nicht. Man brauchte einen anderen Abschluß. Schleunigst wurden die Darsteller von andern Firmen, bei denen sie inzwischen arbeiteten, auf einige Tage ausgeborgt, in Autos gepackt und ab ging es von Hollywood nach Oregon. Nach vier Tagen war man zurück. Der Meisterfilm war fertig.

★ ★

Auch Einer, der zum Film will.

„Bittgesuch!“

Diese Überschrift trägt ein ergögliches, von der Direktion der Terra liebenswürdigerweise zur Verfügung gestelltes Briefchen, in dem ein mit der deutschen Orthographie offenbar auf dem Kriegsfuße stehender junger Mann seine Qualifikationen als Filmstar nachzuweisen sucht. Das Gesuch hat folgenden Wortlaut:

An die Wohlwöbliche Direktion
der Terra Filmverleih G. m. b. H.

zu Leipzig.

Unterzeichneter, Dreher . . . , geboren am 9. 2. 03 zu Großenhain, erlaubt sich hiermit durch Gesuch der Terra Filmverleih vorzustellen.

Ich gestatte mir Ihnen ein Gesuch meiner Persönlichkeit in Komischen Darstellungen als Schauspieler auftreten zu können. Da ich durch auftreten in Verschiedene Vereine sowie Gesellschaften als eine Klasse Komiker da Erprobt worden bin, fühle ich mich veranlaßt einer hervorragenden Film-Gesellschaft mich anschließen zu wollen und mich durch meinem Kunst-Talent begrüßen zu dürfen, Gebitte ich höflichst mir über der Artistischen Anstellung in Kenntnis setzen zu wollen.

Achtungsvoll

Unterschrift.

Wir bezweifeln, daß sich die Firma in der Lage gesehen hat, den hoffnungsvollen Filmaspiranten „über einer Artistischen Anstellung in Kenntnis zu setzen“.

★ ★